

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto 6511 Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 48 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Kleinanzeigen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Grosstext: Kreispostamt Laasphe Nr. 82
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 96

Laasphe, Samstag den 13. September 1924

49. Jahrgang

Die Kriegsschuldnote.

Über die Kriegsschuldnote wird das Kabinett
frühestens in einer Sitzung Anfang nächster Woche beraten.
Bis dahin ist wohl bestimmt mit der Rückkunft des Kanzlers
nach Berlin zu rechnen. In den Berliner politischen Kreisen
glaubt man an eine beginnende Klärung. Der Verlauf der
Dinge wird wahrscheinlich folgender sein: In dem entschei-
denden Kabinettsrat wird daran festgehalten werden,
daß die Bindung, welche die Reichsregierung eingegangen ist,
nicht abgelehnt werden kann. Gingegegen dürfte die
Formulierung dieser Note und die Art ihrer Über-
mittlung noch Gegenstand eines lebhaften Meinungsaus-
tausches sein. Der Reichsaussenminister wird sich bemühen,
die weiteren Wirkungen, welche diese Note in Paris und Lon-
don haben könnte, durch die begleitenden Umstände und die
Art der Formulierung nach Möglichkeit abzumildern.
Der Außenminister beabsichtigt außerdem bei seiner Schweizer
Reise mit französischen Staatsmännern, möglicherweise mit
Herriot selbst, in Verbindung zu treten und hier Erklä-
rungen abzugeben, welche die Absichten der Reichsregierung
so klar wie möglich erkennen lassen. Vor allem wird Wert
darauf gelegt werden, zu betonen, daß diese Note keinen Akt
darstellen soll, der irgendwie zu einem Vorwand dienen kann,
sich der eingegangenen Verpflichtungen zu entbinden oder die
Revision des Versailler Vertrages aufs neue zur Erörterung
zu stellen. Es wird darauf hingestrebt, daß die Außenpolitik
der Reichsregierung in den nächsten Monaten einen Charak-
ter tragen soll, der klar erkennen läßt, daß sich die Reichs-
regierung nicht von innerpolitischen Rücksichten in der Behand-
lung der außenpolitischen Dinge leiten läßt und daß sie nicht
den einzelnen Parteiforderungen einseitig nachgibt, sondern
eine Außenpolitik vertreten will, die, von Parteirücksichten
losgelöst, auf einer rein sachlichen Grundlage beruht.

Es fehlt nicht an Bemühungen, auf die einzelnen Kabi-
nettsmitglieder Einfluß nach der einen oder der anderen Rich-
tung auszuüben. Vorläufig bestehen noch gewisse Verschieden-
heiten in der Auffassung zwischen dem Reichskanzler und
dem Reichsaussenminister. Während der Reichskanzler der
Ansicht ist, daß er sich in der Frage der Absendung der Kriegs-
schuldnote sowohl wie in der Frage des Völkerbundes und der
Bürgerbildung nach allen Seiten frei fühlt, steht der
Außenminister auf dem Standpunkte, daß die Zusagen, die
man vor den Abstimmungen über die Gehege zur Durchfüh-
rung des Sachverständigengutachtens gegeben habe, unbe-
dingt eingelöst werden müssen. Mit dieser Auffassung be-
findet sich der Reichsaussenminister durchaus im Einklang mit
seiner Fraktion, und es spricht alles dafür, daß auch die übr-

gen Kabinettsmitglieder, die der Deutschen Volkspartei nahe-
stehen, diesen Standpunkt vertreten werden. Die demo-
kratischen Kabinettsmitglieder dürften sich dagegen für
eine Unterlassung oder zumindest eine lang-
fristige Hinausschiebung der Übermittlung der
Note aussprechen. Nach welcher Seite hin der Reichskanzler
und die Zentrumsmitglieder ihre Entscheidung fällen werden,
dürfte von einer letzten Besprechung abhängen, die in Zen-
trumstreifen unmittelbar vor der Kabinettsitzung abgehalten
werden wird. Ebenfalls ist für die nächste Zeit ein lebhafter
Meinungsaustausch in der Führerschaft der Rechtsparteien zu
erwarten. Man spricht auch bereits davon, daß die Bot-
schafter aus London und Paris nach Berlin berufen werden
sollen, um über die Stimmung in englischen und französischen
Regierungstreifen Bericht zu erstatten.

Ein offener Brief Lersners an den Reichskanzler.

Der ehemalige Präsident der deutschen Friedensdelegation
in Versailles, Freiherr von Lersner, hat folgenden
offenen Brief an Reichskanzler Marx gerichtet:

„St. Schreienborn bei Kiel, d. 8. 9. 1924.“

Herr Reichskanzler!

Herr Abgeordneter Lohse hat vom Herrn Außenminister
gefordert, sofort den Antrag auf Aufnahme Deutschlands in
den Völkerbund zu stellen. Die deutschen Anhänger des Völ-
kerbundes von Versailles verzeihen aber vollkommen, daß er
nichts anderes ist als „eine Liga zur Sicherung der
Ententeoberungen“ mit klarer Frontstellung gegen
Deutschland. Wie hat die Hoffnung auf den Genfer Völ-
kerbund betrogen! Ich erinnere an die ungeheuerlichen
Völkerbundsentscheidungen über Oberschle-
sien und Nordschleswig, an die widerrecht-
liche Handhabung der Völkerbundsregierung
im Saargebiet, die die Saar den Franzosen täglich
mehr in die Hand spielt. Sätze der Völkerbund irgendeine
ideelle oder reelle Berechtigung, dann würde er nicht zu der
friedensbrechenden, völkerrechtbrechenden
Besetzung der Ruhr geschwiegen, sondern Himmel und
Hölle in Bewegung gesetzt haben, um dies Verbrechen
gegen den Weltfrieden zu verhindern. Ein Eintritt
in den Völkerbund von Versailles wird uns nur in noch
weitere Abhängigkeit und Fron bringen. Daher
kann es einen Beitritt Deutschlands vor gründlicher völliger
Umgestaltung des Völkerbundes nicht geben.

Es hat ja ferner den Anschein, als wolle man in Genf die
von Ihnen gottlob eingeleitete amtliche Aufrollung der
Schuldfrage verhindern. Ihr Schritt in der Schuldfrage
ist im ganzen deutschen Volk mit höchster Genugtuung
begrüßt worden. Die tiefste Enttäuschung würde folgen, wenn
auf diesem Wege innegehalten würde. Denn die erste
Voraussetzung des Weltfriedens ist nicht unser Eintritt
in den Völkerbund, sondern die Vernichtung der
giftigen Lüge von Deutschlands Schuld am
Kriege.

Daher bitte ich Sie — und ich weiß mich eins mit vielen
Millionen Deutschen: Hände weg vom Völkerbund
von Versailles und auf zum Kampf gegen
die Schuldfrage von Versailles!

Freiherr von Lersner,
vorm. Präsident der Friedensdelegation
zu Versailles.

Herriot empfing nach seiner Rückkehr aus Meaux die
Pariser Pressevertreter und erklärte auf die Frage, wie er
über die Kriegsschuldfrage denke, folgendes: Soweit er unter-
richtet sei, lasse diese Note die Wiederherstellungszahlungen
und das Londoner Abkommen völlig unberührt. Nur die mo-
ralische Seite komme in Frage. Uebrigens wisse man noch
gar nicht, ob die Note überhaupt überreicht werde. Sollte dies
der Fall sein, dann würde Frankreich mit einer energie-
reichen Gegennote antworten.

Frankreichs Beteiligung an der deutschen Dawes-Anleihe.

Der Pariser „Matin“ behandelt die in Frankreich viel
umstrittene Frage: Soll das Land sich an der ersten Dawes-
Anleihe von 800 Millionen Goldmark beteiligen oder nicht?
Es wird hierbei an den kürzlichen Besuch Wellons erinnert,
der deswegen auch längere Besprechungen mit Herriot, dem
Finanzminister Clémentel und dem Gouverneur der Bank
von Frankreich, Robineau, hatte. Es wurde Wellon ange-
deutet, daß seit 1871 keine deutsche Anleihe je-
mals an der Pariser Börse notiert wurde. Die
französischen Banken werden höchstwahrscheinlich etwa 5 Proz.
übernehmen, doch soll diese in Dollar für Frankreich aus-
gestellt werden. Es ist noch unentschieden, ob diese 10 Mil-
lionen Dollar im Trezor der Bank von Frankreich bleiben
oder an der Börse in Paris gehandelt werden. Darüber
wird die französische Regierung demnächst eine Entscheidung
treffen.

Die französischen Militaristen sabotieren.

Die Pariser „Ere Nouvelle“ verzeichnet an hervorragender
Stelle die Nachricht, daß der Amnestie-Erlass zugunsten
der im besetzten Gebiet verurteilten Deutschen von den fran-
zösischen Militärbehörden nicht ausgeführt würde. So sind
beispielsweise die deutschen Gefangenen in Dortmund noch
immer nicht freigegeben, und die Kriegsgerichte fahren mit den
Verurteilungen fort wie zu den schönsten Zeiten des Poincaré-
ismus. Das Blatt drängt auf eine strikte und sofortige Durch-
führung der absoluten Amnestie mit der Begründung, daß
eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland aus-
geschlossen sei, solange Deutschland behaupten könne, daß
deutsche Untertanen in französischen Kerker schmachten. Das
Problem, das zur gegenwärtigen Stunde sämtliche anderen
beherrschte, sei das der franko-deutschen Beziehungen, und

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

34] Hofmann selbst war um eine Truhe beschäftigt.
Man sah auf den ersten Blick, es war ein Sarg. Das
hinderte ihn nicht, bei der Arbeit sein heiteres Lied zu
singen.

Die beiden Mädchen standen eine Weile am Zaun
und beobachteten das frische, fesselnde Bild.

Sie hätten wohl noch länger gestanden, wenn sie
nicht der Hund entdeckt hätte und durch das Gras laut
bellend hergefaßt wäre.

Da sah auch Hofmann von seiner Arbeit auf und
gewahrte die Zaungäste. Er legte den Hovel weg,
klopfte sich die Späne vom Brustschutz und trat an den
Gartenrand.

„Das ist allerdings mehr, als ich erwarten konnte“,
rief er fröhlich und streckte die Hand heraus. „Sapper-
lot! Das hält' ich nicht vermutet.“

„Mutter!“ wendete er sich lachend an die Greisin
unter den Bäumen. „Da schau nur, wer zu uns
kommt. Die stolze Elsa von Brabant selber und noch
ein edles Ritterfräulein!“

„Sie müssen schon entschuldigen“, erklärte er, wäh-
rend er die Gartentür öffnete und den an den Gästen
emporpringenden Dadel abwehrte, „so haben wir Sie
nämlich immer genannt wegen Ihres schönen Gesan-
ges, dem wir oft zugehört haben. Denn der ruhige
Abend hat Ihre helle Stimme da herübergetragen zu
uns.“

Sie waren eingetreten, und auch die Mutter Hof-
manns hatte sich genähert; sie jammerte: „Ach Gott!
Ach Gott! Und jetzt das Unglück! Grad wenn man
so singen kann und mit so einem weichen Herzen, wie's
immer aus dem Gesang herausgelingen hat, tut
einem so was doppelt und dreifach weh!“

„Laß nur, Mutter“, wehrte ihr der Sohn. „Das
wird alles wieder gut und recht werden. Wenn man
jung ist und wenn man den rechten Mut hat und nicht
ausläßt und arbeitet!“

Sehen Sie, nur arbeiten muß man! Das hilft
aus allem heraus, denk ich mir! Ich bin nie fröh-

licher als bei der Arbeit — sogar,“ lachte er entschul-
digend bei, „wenn ich so was zu arbeiten habe!“

Er deutete auf den Sarg und warf seinen Schurz
darüber.

Der hinkende Gesell hatte inzwischen eine Bank,
die am Hause stand, von dort mitten in den Garten
getragen und für die Mädchen hingestellt. Er brummte
einen Gruß und ging dann wieder an seine Arbeit.

„Ich möchte Ihnen herzlich danken“, sagte Lore
und reichte dem Meister die Hand, „für gestern und
heute! Ich schäme mich fast vor einem Mann wie vor
Ihnen, daß ich so schwach geworden bin.“

„Hm“, sagte er und behielt einen Augenblick ihre
Hand in der seinen. „Das war halt doch ein biß-
chen viel für so einen feinen, kleinen Singvogel. Da hab'
ich mir gedacht: „Bringst ihn heim in sein Nest, dort
wird er sich schon wieder erholen.“ Und Gott sei
Dank, es geht ja wieder — das freut mich recht.“

Er schaute sie mit hellen, sonnigen Blicken an.
Dann brach er mit einer fröhlichen Armbewegung zwei
von den schönsten Äpfeln aus den überhängenden
Zweigen und reichte sie den Mädchen: „Eigenbau, das
einzige, was ich Ihnen bieten kann!“

„Sie haben uns und insbesondere mir selbst“,
sagte Lore, „schon in reichstem Maße das Beste ge-
boten, was ein Mensch dem andern überhaupt geben
kann — ein mißfallendes Herz. Die Welt ist doch
gerade daran so arm. Wenn ich nur wüßte, wie ich
es Ihnen ein ganz klein wenig vergelten könnte.“

„Fräulein Müller! Fräulein Müller! Sagen Sie
das nicht noch einmal — sonst nehme ich Sie beim
Wort!“

„Ich wüßte nichts, was mich mehr freuen würde,
Herr Hofmann. Kommt könnte ich mich denn auch nur
im geringsten erkenntlich zeigen?“

„Damit, daß Sie mir, daß Sie uns allen, die
wir hier beisammen sind, wenn Sie wieder einmal so
weit kommen, ein kleines Lied singen. Ihre liebe
Stimme wäre der schönste Lohn, den ich mir denken
könnte.“

„So weit“, antwortete sie versonnen, „ich meine
so weit, um einem guten Menschen eine bescheidene
Freude zu machen, müßte man immer sein. Ich bin

nicht so egoistisch in meinem Schmerz, daß ich glau-
ben möchte, die ganze Welt müßte nun mit mir und
so lange es mir gefällt, Trübsal blasen. So ein
wunderbarer Morgen, wie der heute, ist ja zum Sing-
en und zum Liede wie geschaffen, und mein seliger
Vater hat an solchen Tagen auch schon immer in aller
Früh mich gebeten: „Geh, Lore, sing' was, damit
der Tag gut angeht!“

Sie neigte den Kopf zurück und legte ihn über
die untergebreiteten Arme auf die Banklehne.

So in das grüne Blätterdach und den durchschei-
nenden Himmel hinaufblickend, summte sie ganz leise
ein wehmütiges Lied, das sich wie der verträumte
Morgengefang eines der Wipfelbewohner da oben an-
hörte.

Der Meister lehnte, die Arme verschlungen, an dem
Sarge. Seine Mutter stand neben ihm und der Hund
hatte sich zu ihm gesetzt und schaute mit klugen Augen
still und artig zu der Sängerin auf, als ob auch er
etwas davon verstände.

Heiner, der Gesell, hatte Leimtopf und Pinsel be-
seits gelegt und sich ins Gras gesetzt.
So horchte alles mit Andacht der stillen Weise und
die freie Natur leuchtete dazu von dem Glanz der
höher und höher steigenden Sonne.

Das Lied klang in weichen, sanften Tönen aus,
und die kleine Menschengruppe, die ihm gelauscht,
blieb stumm im Nachgenuß des Gehörten.

Sie lehnte sich gegen den Baum, breitete die Arme
aus, atmete tief und setzte an.

Doch was war das?

Nur ein freischender, mißtönender, heiserer Laut

löst sich aus ihrer Kehle.

Sie erblickte ihn und schwankte.

Hofmann sprang rasch hinzu, um sie zu halten.

„Hätt' ich nur nichts gesagt“, rief er, „es war noch zu
früh. Sie sind noch zu schwach!“

Aber sie hatte sich schon wieder selbst soweit ge-
faßt, daß sie seiner Hilfe nicht mehr bedurfte.

„Nein, nein,“ — murmelte sie mit zum Tod er-
schrockenen Augen.

Sie griff sich nach der Kehle und schaute eins um
das andere wie hilfesuchend an. „Das kann ja nicht

man könne sich nicht verhehlen, daß es in hohem Maße von den Völkerverhandlungen in Genf unabhängig sei.

Die Französisierung in Elsaß-Lothringen.

In einer Besprechung der französischen Herbstmanöver in Lothringen schreibt „Echo de Paris“:

„Wir befinden uns hier in einer rein deutschen Gegend. Das ganze Arrondissement weist nicht einen französischen Ortsnamen auf. Nur dem unermüdbaren Elser unserer Volksschullehrer nach dem Kriege ist es zu verdanken, daß jetzt alle Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren die französische Sprache erlernt haben. So können diese Kinder jetzt als Dolmetscher zwischen den französischen Truppen und der völlig hilflosen, nur deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung dienen.“

Amerikanische Kredite für Frankreich.

Der „New York Herald“ meldet, daß vier amerikanische Banken den französischen Eisenbahngesellschaften der Paris- und Orleanslinie eine Anleihe von 10 Millionen Dollar vorgestreckt haben. Der Zinssfuß beträgt 7 %. Die Anleihe ist nach 30 Jahren rückzahlbar. Die amerikanische Finanzwelt, bemerkt das Blatt, sei überzeugt, daß die Finanzierung europäischer Geschäfte gegenwärtig, nach Annahme des Dawesgutachtens, mit keinerlei Risiko verknüpft sei. Frankreich dürfe auf die Unterstützung des amerikanischen Weltmarktes bei der Wiederaufrichtung seiner Industrie und dem Ausbau seines Eisenbahnnetzes rechnen.

Achtung — ausländische Späher!

Das Oberpräsidium in Münster berichtet aus Hannover: Wie uns bekannt geworden ist, haben zwei Angehörige der Internationalen Kontrollkommission versucht, die Heeresübungen einer Division des Reichsheeres zu beobachten. Es erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß ein ähnlicher Versuch auch bei den Truppenübungen, die in den nächsten Tagen in der Gegend des Weister stattfinden, von Angehörigen der Militärkontrollkommission gemacht wird. Abgesehen davon, daß derartige Versuche eine Verletzung der mit der Internationalen Kontrollkommission getroffenen Vereinbarungen darstellt, wird durch diese Maßnahmen die allgemeine Abneigung gegen die Kontrollkommission in unverantwortlicher Weise weiter geschürt.

Die deutschen Manöver im englischen Licht.

Die englische Presse enthält sich bisher jeglichen Kommentars über die deutschen Manöver und gibt lediglich kurze Tatsachenberichte. Der Berliner Korrespondent der „Times“ beschränkt sich auf die folgenden Anmerkungen: Im Vergleich zu dem großen und üppigen militärischen Schauspiel, das alljährlich in der Kaiserparade im Herzen Berlins dargeboten wurde, muß das gegenwärtige Manöver, welches die erste Herbstparade seit dem Jahre 1914 ist, für viele Zuschauer fast nüchtern und enttäuschend erschienen sein. Doch war es ein Eindruck, der in Betracht der Tatsache, daß alle militärischen Verbände in diesen Tagen in anstrengenden Manövern beschäftigt waren und ihre Märsche in einem Regensturm auszuführen hatten. Die Haltung der Truppen war bewundernswert. Eine allgemeine Manövererschöpfung zwischen den gegnerischen Armeen gab der ganzen Veranstaltung eine Note von Bewegung und Farbe.

Amerika und die neue Entwaffnungskonferenz.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Genf, daß die Regierung von Washington auf die Einladung zur Teilnahme an einer Entwaffnungskonferenz geantwortet habe, daß sie bereit sei, ein Einladung zu einer solchen Konferenz anzunehmen, um eine Formel zu finden, den Handel mit Waffen und Kriegsmunition einzuschränken.

Ein internationaler Kontrollausschuß für Deutschland.

Nach einer Meldung aus Genf hat der Völkerbundrat im Verlaufe einer privaten Sitzung beschlossen, daß der internationale Kontrollausschuß, dessen Bildung die permanente Militärkommission des Völkerbundes bereits in die Hand genommen hat, nicht nur die Entwaffnung Österreichs und

sein —

Die heißen Tränen stürzten ihr aus den Augen. „Ich habe meine Stimme verloren“, stöhnte sie dann. „Aber nein“, meinte Gretchen, „es ist ja nur Schwäche.“

„Sie müssen sich nichts einbilden. Das ist nur für den Augenblick.“

So suchten sie ihre Freundin und der Meister zu trösten und seine alte Mutter streichelte ihr liebevoll und beruhigend den Scheitel.

Aber der hintere Gesell humpelte herbei und brummte: „Das gibt's schon. Es ist besser gleich die ganze Wahrheit wie das Mitleid, das doch umsonst ist auf der Welt. Zuerst den Vater verloren und dann die Stimme. Das gibt's schon. Manchen haßt's und es ist oft am besten so. Wer nichts mehr hat, bangt um nichts mehr und kann leichter fröhlich sein, weil's um nichts geht.“

Er brummte ein paar Takte und kam dann noch einmal. „Wie bei mir. Zuerst stiehlt mir einer das Mädel und dann schlägt er mir noch das Bein trumm auf Lebenszeit. Alles gibt's.“

Loce hatte den Kopf auf die Hände gestützt und weinte leise vor sich hin. Die andern schwiegen und ehrten ihr Leid.

Der Meister war ins Haus gegangen, um seine Geige zu holen.

Jetzt kam er damit zurück und legte das geliebte Instrument an die Wangen. Langsam und leise strich sein Bogen über die Saiten und entlockte ihnen Liede, weiche Liede, die wie sanfter Trost in das Gemüt der Leidenden drangen. Immer tiefer und eindringlicher redeten sie der Weibchen in die Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarns, sondern auch die Abweisung Deutschlands nachprüfen soll. Die zweite Kommission prüfte in der Nachmittagsitzung den vom Generalkommissar Smith vorgelegten Bericht über den Wiederaufbau Ungarns. Nachdem eine Reihe von Rednern zum Bericht Stellung genommen hatte, sprach die Kommission einstimmig ihre Befriedigung über das Ergebnis aus. Als Berichtserklärer für die Kommission wurde der Italiener Carasconi ernannt.

Wieder ein Attentat auf ein rumänisches Munitionslager.

Von unbekannten Tätern wurde auf das Munitionslager der Festung Asumagi in der Nähe von Bukarest ein Attentat verübt. Zehn Waggons mit Raketen und Explosivstoffen sind in die Luft geflogen. Der angerichtete Schaden beträgt über zehn Millionen rumänische Lei. Die Aufregung in Bukarest ist sehr groß.

Sowjetrußland und der Aufruhr in Georgien.

Bolschewistischen Zeitungen zufolge bekämpfen die Sowjettruppen und die Tschetschen den Aufruhr in Georgien mit großer Grausamkeit. Besonders hat darunter auch die friedliche Bevölkerung, die mit dem Aufstand nichts zu tun hat, zu leiden. Nach dem Distrikt Dusselsel Gori wurden starke Abteilungen des kaukasischen Roten Heeres entsandt. In Kutais verhafteten die Arbeiter sich in den Besitz der Regierungsgebäude zu setzen, wurden aber vom Militär vertrieben. Eine große Anzahl von ihnen wurde getötet. Zwischen Batum und Stiflis wird der Eisenbahnverkehr nur mit Hilfe von Panzerzügen aufrechterhalten. Unter den Aufständischen sind viele frühere Offiziere. Laut „Dni“ herrscht auch in Transkaukasien eine starke Gärung. 24 georginische Aufständische sind bereits standrechtlich erschossen worden. Trotzdem hat der Aufruhr an Stärke zugenommen.

Vor einem faschistischen Rachezug?

Ein römischer Berichterstatter des Pariser „Soir“ macht auf sehr erregende Mitteilungen über eine bevorstehende Zusammenziehung faschistischer Abteilungen in Rom, die an den Gegnern des Faschismus blutige Vergeltung üben werden. Die Nationalfaschistische Miliz habe Befehl erhalten, am 20. und 21. September 25 000 Mann in Rom und Umgebung zu konzentrieren. Diese Konzentrierung soll in der Zeit vom 12. bis 18. September vor sich gehen. Waffen, die aus dem Depot der regulären Armee entnommen wurden, sollen an die Mitglieder der Miliz sofort nach Wiedereintreffen in Rom zur Austeilung gelangen. Die Verteilung der Waffen hat in der Provinz bereits in der Nacht zum 6. September begonnen. Um über die Bewegung der faschistischen Truppen hinweg zu täuschen, wurde am 11., 14. und 15. d. M. in Rom ein Kongreß der mit den Faschisten sympathisierenden Arditi abgehalten. Die Arditi werden mit den Aufgeboten der faschistischen Miliz gemeinsame Sache machen. Außerdem wird eine 4000 Mann starke Kolonne von angeworbenen Soldaten in Lucca, der siebenten faschistischen Zone nach Rom aufbrechen mit dem formellen Auftrag, gelegentlich der zu erwartenden Unruhen die Feinde des Faschismus niederzumachen. Weiter will der Berichterstatter wissen, daß zur Finanzierung der erwähnten militärischen Operationen in den finanziellen Münzhäusern Banknoten im Werte von einer Milliarde Lire gedruckt wurden.

Die ernste Lage in Marokko.

In Paris sind Telegramme aus Marokko eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß die Rifkämpfer einen verstärkten Druck auf die spanische Zone ausüben. Es wird gemeldet, die Zivilbevölkerung von Tetuan sei nach Ceuta überflüht worden, da man diesen Platz infolge seiner Lage am Meere für sicher hält. Aus Madrid wird berichtet, daß die Zurückziehung der vorgeschobenen Posten begonnen habe.

Zur augenblicklichen Lage in China.

Die Kämpfe in der Nähe von Schanghai sind noch unentschieden. Eine Gefährdung der fremden Interessen ist zu befürchten, falls die Kämpfenden näher an Schanghai herankommen. England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien haben Kriegsschiffe bei Schanghai zusammengezogen. Eine fremde Truppenmacht von 2000 Mann ist gelandet, und das internationale Freiwilligenkorps, dem früher auch eine deutsche Kompanie angehörte, ist mobilisiert worden. Das Verlangen der obenbezeichneten Mächte nach Bildung eines neutralen Bezirks um Schanghai hat die Pekingregierung abgelehnt. Daß russische Einflüsse die Zentralregierung in dieser Haltung bestärkt haben, ist anzunehmen, da es ihnen darauf ankommt, die Stellung der nach alten Verträgen mit China in Beziehungen stehenden Mächte zu schwächen. Mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes der gelandeten Streitkräfte mit chinesischen Verbänden ist kaum zu rechnen, da im Hinblick auf die daraus entstehenden weitreichenden Folgen beiderseits keine Neigung dazu vorhanden sein wird.

Der Beherrscher der Mandschurei, Chang Tsolin, hat aktiv zugunsten seines Gefolgsmannes Lu Jung hsiang eingegriffen, indem er der Zentralregierung in Peking, d. h. in Wirklichkeit seinem Hauptgegner Wu Pei fu, den Gehobehandlung hingeworfen hat. Damit wird das Schwebgewicht der Ereignisse von Schanghai nach dem Norden verlegt. Mit raschen Entwicklungen kriegerischer Natur dürfte dort aber zunächst nicht zu rechnen sein. Wenn Chang in seiner Rundgebung auch darauf hingewiesen hat, die Pekingregierung habe u. a. den Deutschen in dem letzthin mit diesen abgeschlossenen Verträge zu weitgehende Zugeständnisse gemacht, so ist das wohl eine ausschließlich innenpolitischen Agitationszwecken dienende Behauptung, die sich die im chinesischen Volk herrschende nationalistische Stimmung zunutze zu machen sucht. Es geht aber daraus hervor, mit welchen Schwierigkeiten die deutschen Unterhändler zu ringen hatten, und daß man deshalb das Erreichte um so höher zu veranschlagen hat. Im übrigen sind die Deutschen weniger als andere Fremde von jener Volksstimmung betroffen, da Deutschland als erste Fremdmacht auf das System der sogenannten alten Verträge verzichtet und sich in dem neuen Verträge mit China zu dem Grundsatz der Gleichheit und Gegenseitigkeit bekannt hat.

Nach den letzten Telegrammen aus Schanghai haben gewaltige Demonstrationen die Kämpfe zu einem Stillstand gebracht. Die Ausländer haben sich in ihrer Niederlassung verbarrikadiert. Aus Tokio wird gemeldet, das japanische Kabinett beabsichtige keine Einmischung in China, doch wird es die Interessen der Japaner schützen.

Wiederbeginn der Landtagsverhandlungen. Der Preussische Landtag tritt, wie nunmehr endgültig feststeht, am Dienstag, dem 23. September, nachmittags 3 Uhr, zu seiner 333. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 23 Punkte.

Doch ein Abbau Scheidemanns. Die Kasseler Stadtverordneten beschloßen, ihren Abbaubeschluß vom 14. Juli aufzuheben und ihn durch eine neue Formulierung zu ersetzen. Nach dieser sollen Oberbürgermeister Scheidemann und Stadtrat Rosenstock zum 1. November in den vorläufigen Ruhestand versetzt werden. In der Abänderung des alten Beschlusses wird ausdrücklich festgestellt, daß mit dem neuen Beschluß der Abbau der Stelleninhaber und nicht der Stellen selbst herbeigeführt werden soll.

Der Deutschkamp in Dänemark. In Sønderborg wurde eine deutsche Privatschule für Mädchen eröffnet. Zum Rektor ist der Rektor Schmidt ernannt worden.

Norwegen und der Dawes-Plan. Die norwegische Presse führt ebenfalls eine energische Kampagne gegen die bevorstehende Ausführung des Dawes-Planes. Man befürchtet ein deutsches Dumping, und aus industriellen Kreisen werden Schutzmaßnahmen von der Regierung gefordert.

Ein finnisch-amerikanischer Handelsvertrag. Unmittelbar nach der Rückkehr des finnischen Außenministers aus Genf werden Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Finnland und den Vereinigten Staaten beginnen.

Griechenausweisungen aus Konstantinopel. Die türkische Regierung beschließt, entgegen den Bestimmungen des Lausanner Vertrages, sämtliche Griechen aus Konstantinopel auszuweisen, die nicht im Besitze von Aufenthaltserlaubnissen sind, was bei den wenigsten der Fall ist.

Die englische Parlamentskrise. Der Londoner „Star“ glaubt, daß die gegenwärtige Regierung sich bemühen werde, eine Parlamentsauflösung wegen des englisch-russischen Vertrags zu vermeiden, damit es nicht im Herbst, sondern erst Ende Februar oder Anfang März nächsten Jahres zu Neuwahlen komme.

Die Militärrevolte in Chile. Präsident Alessandri in Chile hat sein Amt niedergelegt und Schutz in dem amerikanischen Botschaftsgebäude gesucht. General Luis Altamirano hat die militärische Führung übernommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 11. Sept. Die Stadtverordneten Koch und Steinmeyer begründen in einer Zuschrift an uns ihre Stellungnahme zur Gewerbesteuer wie folgt: „Da die Stadtverwaltung zur Deckung der laufenden Ausgaben, wie jedermann weiß, Gelder nötig hat, so waren wir anfangs für sofortige Bewilligung der beantragten Gewerbesteuer. Nachdem sich aber im Laufe der Verhandlungen herausstellte, daß die Stadtverwaltung kürzlich einen größeren Betrag an Staatssteuern überwiesen bekommen hat und demnach einen weiteren Betrag erhalten soll, so erschien uns die Notwendigkeit der Bewilligung der Gewerbesteuer nicht mehr so dringlich. Deshalb stimmten wir für Vertagung, da uns weitere Aufklärung in mehreren fraglichen Sachen, welche die Finanzlage der Stadt betreffen und mit den Steuerangelegenheiten im Zusammenhange stehen, durch den neuen Magistrat in Aussicht gestellt ist.“ Koch, Steinmeyer.

Laasphe, 12. Sept. (Der Düblopff!) Man sieht jetzt mehrfach, besonders in den Städten, junge Frauen und Mädchen mit dem sog. Düblopff! Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, ob diese neue Mode geschmackvoll ist, oder nicht. Es gibt sogar viele, die diesen Kopf als „Düblopff!“ ansehen und bezeichnen. Aber die Geschichte unseres Vaterlandes einigermaßen kennt, wird gelesen haben, daß im Jahre 1813, zur Zeit des deutschen Befreiungskrieges, die deutschen Frauen und Mädchen in heiliger Begeisterung ihr langes Haar auf dem Altar des Vaterlandes opferten. Heute, im Jahre des Heils 1924 müssen wir erleben, daß deutsche Frauen und Mädchen ihr Haar auf dem Altar der Mode opfern. Wir haben uns nach dem Kriege an allerhand Geschmackslosigkeiten der Frauenkleidung gewöhnen müssen. Da sieht man Kleider, die mehr einem Nachthemd oder Badeanzug gleichen, als einem Kleide, ganz abgesehen von den schauerhaften Hülformen. Auf alle Fälle ist es aber ein bißchen hübsch, als Frau durchaus einen Düblopff besitzen zu wollen. Auf jeden Fall müßte der Düblopff auch zu der übrigen Figur passen. Und daran fehlt es in den meisten Fällen. In früheren Jahren waren die Frauen und Mädchen stolz auf ihren üppigen Haarwuchs. Und heute schneiden sie sich das Haar ab, um einen pikanten Eindruck zu machen. Was soll aber werden, wenn der Düblopff plötzlich wieder aus der Mode kommt? Abgeschritten ist schnell — nachgewachsen nicht. Dann müssen wir Böpfe aus China importieren, um auf den „Düblopff“ unserer Frauen die plötzlich wieder erstrebte Langhaarigkeit vorzudrücken. Hoffentlich tritt die lächerliche Düblopffmode in unserm Väterland nie wieder in Erscheinung.

Laasphe, 12. Sept. Die am Sonntag den 7. ds. Mts. stattgefundene Vorführung der Polizeihunde des Polizeihundvereins Hilsenbach hatte eine Menge Zuschauer angelockt; im ganzen wurden sieben Hunde zur Vorführung gebracht. Die Leistungen der Hunde und der Führer waren in Anbetracht dessen, daß der Verein noch sehr jung ist, sehr befriedigend. Interessant war das herrchenartige Temperament der Hunde zu beobachten; während einige nur gezwungen und müde den Übungen nachkamen, waren andere wieder sehr schneidig und besonders scharf im Angriff auf

Laasphe, 12. Sept. Wir wollen nicht verjammern, auf das Sonntag den 14. Sept. stattfindende Schülerwettkampfen in Reimstrich hinzuweisen. Morgens um 9 Uhr beginnen die Wettspiele, die sich über einen großen Teil des Tages erstrecken. Verschieden und interessanter werden die Kämpfe dadurch, daß sich, wie schon mitgeteilt, die Jugendbriege der Turnvereine Erndtebrück und Laasphe beteiligen werden. Von dem ersten Verein beteiligen sich bestimmt auch die jungen Mädchen. Bei einigermaßen günstigen Wetter werden wir einige unterhaltende Stunden in Reimstrich verleben können. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß man mit Rücksicht auf die Eltern, das Turnen auf einen Sonntag gelegt hat. Man darf nun wohl auch erwarten, daß sich möglichst viele derselben beteiligen werden, um sich an den Leistungen ihrer Kinder zu erfreuen.

Laasphe, 12. Sept. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, findet Freitag den 19. Sept. ein Rotviehmarkt in Weidenau statt. Der Markt ist verbunden mit einer Sublimationsschau des dortigen Rotviehvereins. Für unsere Viehhändler gewinnt die Schau dadurch an Wert, daß daselbst Vieh ge- und verkauft werden kann.

den Mann. Es wäre zu begrüßen, wenn auch hier in Laasphe ein Polizeihundebereich in's Leben gerufen würde.

Laasphe, 12. Sept. Der Stellmacherlehrling Rudolf Böhner, in der Lehre bei Schmiedemeister S. Schäfer hieselbst, hat seine Gesellenprüfung im praktischen (Gesellenstück) und theoretischen mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

v. Laasphe, 8. Sept. Die Septemberversammlung des Bienenzuchtvereins war nur von 10 Zünlern besucht und im August sogar nur von 5. Das Interesse an der Bienenzucht scheint bei den meisten mit Freiwerden des Zuckers geschwunden zu sein. Es beteiligten sich eben an den Monatsversammlungen nur solche Zümler, die auch schon vor der Zwangswirtschaft Bienenzucht trieben, also keine Zuckerrüben sind. Der Zuckerrüben kam nie in eine Versammlung, um sich in der Bienenzucht betätigen zu lassen, wenn aber Zucker verteilt wurde, fand er vorn an und führte das größte Wort. — Da ein Vortrag für die Versammlung nicht bestimmt war, unterließ man sich über allgemeine Zuckerrüben und über die bevorstehende Einwinterung. Die nächste Versammlung, die letzte des Jahres, soll wieder mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken am 6. Oktober stattfinden. Zu dieser sind auch die Zuckerrüben freundlich eingeladen. Die Teilnehmer wollen sich bis spätestens 8 Tage vorher beim Vorsitzenden melden, damit der Vereinswirt für das nötige Gebäck sorgen kann. Die noch ausstehenden Beiträge (2,50 M.) und Zeitungsgelder (letztere sind schon vom Vorsitzenden für das ganze Jahr vorgelegt worden) müssen auch bis dahin gezahlt werden.

— Das Katasteramt in Verleburg ist unter Nr. 181 an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen.

— **Fahrplanpfeilung.** Wegen harter Besetzung der Schnellzüge 207/307 und 208/308 erfolgt die ursprünglich nur für die Monate Juli und August vorgesehene Durchführung der D 208 u. 308 zwischen Siegen und Frankfurt und der D 207 und 307 in der Gegenrichtung vorläufig auch weiterhin. Die genannten Züge verkehren in den für Juli und August vorgesehene Fahrplänen. Hiernach fährt D 207 nach Köln ab Siegen bereits 5.18 vorm. (statt 5.34), Bielefeld ab 5.40, Köln Hbf. an 7.20 vorm. und zwar ab Freitag den 12. 9. — Der Pz 750 Laasphe ab 8 Uhr, Erndtebrück ab 4.02 vorm. Montag und Hiltensbach ab 4.39, Siegen an 5.30, erreicht also den Anschluß an D 307 nach Köln nicht.

Turnen * Spiel * Sport.

Der Turnverein Laasphe unternimmt am Sonntag einen Turnmarsch nach Beimsruh. Abmarsch 9 Uhr am Wilhelmplatz.

Vermischtes.

Dillenburg, 10. Sept. (Die Rikerte.) Eine Abschätzung der Ernteschäden im Dillkreis und Oberes Weserwaldkreis hat stattgefunden unter Mitwirkung von Vertretern der Regierung, der Landwirtschaftskammer u. der Finanzbehörde sowie der Kreisverwaltungen. Es gelten hiernach als verunstet: im Dillkreis 100 Prozent der Roggenernte und 50 — 60 Proz. der Weizenernte; im Oberes Weserwaldkreis 90 Proz. der Roggenernte und 80 Proz. der Weizenernte.

Billige Reise zur Frankfurter Messe. Ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen verkehrt ab Marburg am 21. September 1924 um 7.21 Uhr vorm., anlässlich der vom 21. — 27. September stattfindenden Frankfurter Herbstmesse. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 88 1/2 %. Bei dem zu erwartenden starken Andrang ist sehr frühzeitige Bestellung der Fahrkarten ratsam, zumal auch der Messeausweis nach dem 15. September eine Preissteigerung erfährt. Fahrkarten und Messeausweise sind erhältlich bei Carl Andernach, Marburg, Bahnhofstr. 5.

Gründung eines Wirtschaftsverbandes der preussischen Junglehrer. Im Reichshof in Elberfeld fand eine aus der näheren und weiteren Umgebung stark besuchte Versammlung der nicht im Schuldienst beschäftigten Junglehrer statt. Es wurde auf die große wirtschaftliche Not dieses Berufsstandes hingewiesen und beschlossene, sich zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen zu einem „Wirtschaftsverband der preussischen Junglehrer“ zusammenzuschließen. Einkommnis wurden folgende Ziele als dringend erforderlich festgelegt: 1. Baldmöglichste Beschäftigung aller Junglehrer im Schuldienst, zum mindesten aber im staatlichen oder kommunalen Verwaltungsdienst; 2. Anrechnung der unerschuldeten Wartzeit; 3. Erleichterte Prüfungsbestimmungen für solche Junglehrer, die zwei Jahre ohne eigenes Verschulden nicht im Schuldienst tätig waren. — Auskunft erteilt der Schriftwart Josef Gorchsmeyer, Wohnort: Elberfeld.

Personen- und Automobilverkehr vom und zum besetzten Gebiet. Nach den nunmehr veröffentlichten Verfügungen Nr. 122 — 123 des kommandierenden Generals der Rheinarmee ist der Personen- und Automobilverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland frei. Ueber 16 Jahre alte im unbesetzten Deutschland wohnende Personen bedürfen nur eines von den deutschen Behörden ausgestellten Personalausweises mit Lichtbild.

Verheerendes Unwetter in Baden. Ein verheerendes Unwetter jagte die Umgebung von Lahr heim. Von Südwesten nach Nordosten zog in mächtiger Breite ein Orkan über das Land und richtete u. a. auch in den Wäldungen schweren Schaden an. In Grafenhausen wurden zahlreiche Dächer abgedeckt, in Rippensheim eine große majestätische Halle mit Mehlvorräten vernichtet. Zahlreiche Telefonleitungen wurden umgelegt und etwa 600 Bäume entwurzelt. Auch in Reichenbach hat das Unwetter furchtbare Gastaft, das mit vielen schwerbeschädigten oder völlig zerstörten Häusern einem beschossenen Orte gleicht. Durch den Einsturz einer Scheune fand ein Landwirt den Tod. Ferner wurden zwei Eisenbahnarbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

Eine Windhosen-Katastrophe. In Nordjütland machte während eines heftigen Unwetters eine Windhose ein Gehöft und den Kuhstall des Nachbarn vollständig dem Erdboden gleich. Die Bewohner konnten sich noch beizeiten in Sicherheit bringen. Die Wände stürzten ein, und Stöcke, Hausgeräte und Wagen wurden weithin zerstreut. Ein Teil des Viehes ist umgekommen.

Opfer der Berge. Am Glueler Hirschhorn stürzte der 26-jährige ledige Musiker Karl Richard Hauck aus Wiesbaden, Mitglied der Davoser Kurkapelle, zu Tode. Er befand sich mit einem Kollegen bei dem Abstieg am Westgrat, als er zu Fall kam und den angelegten Kameraden über einen Felskopf hinunter mit sich riss. Sein Begleiter kam mit einigen Verletzungen davon und konnte die Kunde von dem Unglück nach dem Glueler Hospitz bringen. Der Wirt, der selber Bergführer ist, begab sich sofort nach der Unglücksstelle, konnte aber nur nach dem Tod des Verunglückten feststellen. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Hochofenexplosion in Bochum. Der Bochumer Verein hat die seinerzeit stillgelegten Hochöfen wieder in Gang gesetzt. Dienstag morgen entstand an einem der Hochöfen eine Explosion, wobei ein in der Nähe stehender Arbeiter getötet wurde. Auch ein zweiter Hochofen wurde beschädigt.

Jena, 11. September. Auf der vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstalteten Reichsfahrt stieß gestern morgen bei Mittelsöllnitz, zwischen Gera und Triptis, ein mit vier Personen besetztes Automobil mit einem nicht zur Fahrt gehörenden schweren Motorrad zusammen. Dabei wurden die Fahrer des Motorrades, das Ehepaar Kaufmann Liebig aus Gera (Neuf) getötet. Der Führer des Automobils konnte bei dem Zusammenstoß seinen Wagen nicht zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum, wobei das Fahrzeug vollständig zertrümmert wurde. Der Besitzer des Wagens, Fabrikbesitzer Linke aus Eisenach, kam mit dem bloßen Schrecken davon. Seine Ehefrau dagegen wurde ebenso wie der Schlossermeister Dörz aus Reichenbach schwer verletzt. Der Chauffeur trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

New York, 11. September. Seit einigen Tagen steht, wie aus Utah gemeldet wird, ein großer Komplex des amerikanischen Naturparks in Flammen. Bisher sind etwa 5000 Morgen des riesigen Gebietes, das seit 1872 mit größter Sorgfalt geschützt wird, durch das Feuer vollkommen vernichtet worden. Der Yellowstone-Park, ein Gebiet von der Größe des Königreichs Sachsen, liegt in den nordamerikanischen Staaten Wyoming, Idaho und Montana. Er beherbergt u. a. die letzten amerikanischen Büffelherden. Die Jagd im dem Nationalpark ist verboten.

Berlin, 11. September. Die Luftpost Königsberg (Pr.) — Moskau befördert auch gewöhnliche und eingeschriebene Luftpostbriefsendungen nach Japan. Die Sendungen müssen den auffallenden Vermerk „Mit Luftpost über Russland“ tragen, wobei die Verwendung der grünen, bei den Postämtern erhältlichen Klebezettel „Mit Luftpost“ empfohlen wird. Außerdem befördert die Luftpost wie bisher auch Sendungen nach Sibirien, China und Persien.

Erdschöte in Erzerum. Im Bezirk von Erzerum wurden zwei Erdschöte verspült. In achtzehn Dörfern wurde erster Schaden angerichtet. 80 Prozent der Häuser sind völlig zerstört, die übrigen sind unbewohnbar geworden.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien. Die Streiklage in Borinage nimmt eine äußerst kritische Wendung. Die Grube Glonv steht völlig unter Wasser. Vor deren Instandsetzung wird voraussichtlich eine Reihe von Monaten verstreichen. Die Streikenden in Borinage werden von den Bergarbeitern der anderen Betriebe in weitgehendem Maße unterstützt.

Amundsens Polarstift auf der Auktion. Tidgens „Segn“ teilt mit, daß auf der Amundsen-Auktion sein Polarstift „Maud“ mit voller Ausrüstung und sein Landbesitz Svartsfug zur Versteigerung kommen. Der erste Gläubiger ist ein Verwandter Amundsens, Leon Amundsen. Die Gesamtsumme der Schulden beträgt 300 000 Kronen.

Das Räuberunwesen in Sowjetrußland. Der Postzug von Moskau nach Krasnojarsk am Don wurde von Aufrührern überfallen und ausgeplündert. Die Post wurde geraubt und die Soldaten, die den Postzug begleiteten, von den Banditen getötet.

Noch einmal eine Mount-Everest-Expedition. Nachdem bereits zwei große und sorgfältig ausgerüstete englische Expeditionen erfolglos um den Gipfel des höchsten Erdberges gekämpft haben, ist bereits wieder ein neuer Versuch geplant worden. Diesmal geht das Unternehmen von Schweizer Alpinisten aus, die nur altbewährte Führer im Alter von weniger als 35 Jahren für die Expedition zusammenstellen. Statt der unbequemen Sauerstoffapparate sollen kleine, handliche Röhren, mit komprimiertem Sauerstoff gefüllt, mitgeführt werden. Der Aufstieg soll dann im nächsten Frühjahr vorgenommen werden.

Ein verheerender Wirbelwind in Japan.

Ein Wirbelwind von ungeahnter Stärke hat die Insel Formosa heimgesucht, wobei besonders der Hafen von Takohu in Mitleidenschaft gezogen wurde. 3600 Häuser wurden völlig zerstört und 3800 Häuser schwer beschädigt, etwa 100 Brücken vernichtet. Ueber 60 Fahrzeuge verschiedener Größe gingen unter. Insgesamt zählt man 18 Tote und über 300 schwer verletzte Personen.

Sie wußten es noch nicht? — — —

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

Alle die hübschen modernen Sachen in ihrer freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandeln man Wolle und Buntwolle stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollwollen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Unsere Werkstatt
nebst Wohnung
befindet sich von jetzt ab
Friedrichstraße.
Gebr. Stehling,
Glaseri
Laasphe.



Kiebhäber
Photographen
empfehle ich mein Lager in
Photo-Artikeln, Platten,
Filmen, Papieren usw.
Anfänger erhalten kosten-
los Belehrung und Auf-
klärung über Mißerfolge.
Photo-Arbeiten, wie:
Entwickeln von Platten
werden auch von mir über-
nommen und ausgeführt.
Carl Kämmerer
Laasphe, Bahnhofstr.

Schlackenfund
sowie
Beton-schlacken
zu billigen Preisen sofort
lieferbar.
Schmidt & Thomas,
Weidenau-Sieg.
Telefon Nr. 527 Amt Siegen.

Für die Einmachegzeit
empfehle ich
Einmachegöpfe
u. Gläser
in allen Größen.
Otto Strack,
Feudingen, Tel 18.

Bekanntmachung.
Das Obft an den städtischen Wegen wird am **Samstag, den 13. September 1924** versteigert. Treffpunkt: Sieblung, Bahnhofstraße, 1 Uhr nachmittags. Der Zuschlag wird nur bei sofortiger Bezahlung erteilt.
Laasphe, den 12. September 1924.
Der Magistrat.

Landwirtschaftliche Schule Erndtebrück.
Der Unterricht beginnt am **4. November.**
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt
Der Direktor:
Hopp.

Zuchtviehmarkt
verbunden mit **Inbilsäumstierschau** des Landw. Totalvereins Weidenau in Weidenau-Sieg.

Freitag den 19. September 1924.
Angemeldet sind 37 Bullen, 27 Rinder, 21 Kühe des Westfälischen roten Höhenviehs. Also beste Gelegenheit zum Ankauf von bestem Zuchtmaterial.

Verband westf. Rotviehzüchter.
Geschäftsstelle Erndtebrück.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 53 bei der offenen Handelsgesellschaft **Gebr. Grünbaum** eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Laasphe, den 4. September 1924.
Das Amtsgericht.

Mädchen
für Haushalt u. kleine Landwirtschaft (3 Kühe) zum 1. oder 15. Okt. gesucht. Anmeldungen bis 20. Sept.
H. Belz, (Eder)
Erndtebrück.

Ein Abnehmer sämtlicher Arten
Häute und Felle.
Moritz Moses,
Erndtebrück.

Die
Photographische Anstalt
Ernst Eichemann
in Laasphe ist jeden Sonntag von 2—4 Uhr nachm. geöffnet. Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.

S. G. V.
Abtl. Laasphe.
Sonntag, den 14. September Vormittagswanderung Sackseife — Döböl — Neuntel.
Abfahrt 7 Uhr Bahnhof Laasphe.

Frei auf!
Der Wanderrat.
Verband der Gewerbevereine d. Kreise Siegen und Wittgenstein
Ortsgruppe Laasphe.

Unsere Mitglieder zahlen der Einfachheit halber die Monatsbeiträge bis 12. jeden Monats an den Rechnungsführer Herrn Summmerer Adnigstr. 40 (Gutgeschäft Schröder).
Ab 15. jeden Mts. werden diese zugleich 15 Pf. Gebühr abgeholt.

Nur solange Vorrat reicht.
200 Stück
hochfeine Zigarren
aus garant. rein überseeischen Tabaken.
(150 St. Sumatra u. 50 St. Brasil.)
zum aussergewöhnlich billigen Preise von Mk. 25.—
Portofrei gegen Nachnahme.
Max Hasenber, Zigarren-Import
Hamburg, Königstr. 14—16.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Centrifugen sowie Motorrädern u. sonstigen Kraftfahrzeugen, landwirtschaftl. Maschinen etc. in mod. Reparaturwerkstatt preiswert und prompt.

Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbrück, Kreis Siegen.
Bestellungen auf
Weiß- u. Rotkraut
Zwiebeln
Kartoffeln zum
Einkellern
werden noch entgegenge-
nommen.

Frühkartoffeln sind
laufend zu haben.
Wwe. Chr. Duchardt
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
18. S. u. Trin., 14. September
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung zum Besten der
evgl. Auswanderer.

Katholischer Gottesdienst
in Laasphe.
Sonntag vorm. 8.30.

Ludwig Werner

Gottes Güte schenkte uns
einen gesunden Jungen.

Potsdam, den 9. September 1924.

Landgerichtsrat Richter
und Frau Marie geb. Schmidt.

Nachruf!

Am Dienstag den 9. September erhielten wir plötzlich und unerwartet die traurige Nachricht, daß unser lieber, treuer Freund

Albert Sonneborn

im blühenden Alter von 19 Jahren entschlafen ist.

Du warst so jung, starbst viel zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Ruhe sanft, Du gutes Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz.

Dies als letzter Gruß von seinen Freunden
geteilt

E. Sonneborn u. Fr. Dietrich.

Feudingen, 13. September 1924.

Empfehle stets frisch:

**Rotkohl,
Weißkohl
Möhren
Salatgurken
Weintrauben
u. feinstes Tafelobst.**

Montag trifft

1 Wagg. Einmachbirnen,
einige Tage später

1 Waggon Zwetschen
ein. Bestellungen nehme ich schon entgegen.

Otto Strack,

Feudingen. Telefon 18.



Schießabteilung des Schützenvereins Laasphe.

Sonntag den 14. ds. Mts., nachm. ab 1 Uhr
Preisschießen und Kartoffelbraten

im oberen Lahnbad. Kartoffeln werden gestellt.
Wurstchen sind mitzubringen, sind aber auch beim Festwirt zu haben.

Mitglieder mit Familien wollen möglichst vollständig erscheinen. Freunde und Gönner der Abteilung sind willkommen. Für gute Musik, Wirtschaft und Bedienung ist gesorgt.

Der Vorstand.

40% Baukosten-Ersparnis

am Rohbau u. mehr erzielen Sie bei Verwendung meiner
„Berbet“-Zementholz- u. Vollblock-Steine

Kürzeste Bauzeit. Sofort lieferbar in
technisch einwandfreiem, staatl. geprüften und
zugelassenem Material. Preisberechnungen und
Verseglpläne kostenlos.

Ferner empfehle ich:

Zement-Schlacken-Steine im Normal- und
Schwemmsteinformat, höchste Druckfestigkeit, zahl-
reiche Zeugnisse u. staatl. Druckatteste zur Ver-
fügung.

Zementwerksteine in jeglicher Bearbeitung u. allen
Farben, nach Zeichnung und Angabe Treppenstufen,
Fenster-Sohlbänke, Tür- und Fensterstürze,
Schornsteinsteine, Wanddielen 6 cm stark, Garten-
u. Wäpfeppfosten, Bürgersteigplatten, Zement-
platten und Rohre in jeder Größe und Stärke.
Denkmäler und Grabeneinfassungen, nach Zeich-
nung, in Granit- und Muschellalksteinausführung
Sandbruchsteine, rauh und bearbeitet, jedes
Quantum aus eigenen Bräuen sofort lieferbar

W. Münscher, Marburg (Lahn)

Baugeschäft und Kunststein-Fabrik.

Fernruf Nr. 274

Fernruf Nr. 274

Anfangs nächster Woche trifft

ein Waggon Weiß- und Rotkohl
ein, sowie

ein Waggon Einmachbirnen.

Ferner nehmen Bestellungen auf Zwetschen, Winter-
birnen und -Äpfel sowie Winterzwiebeln und
Herbstkartoffeln entgegen.

Emil Schröder, Telefon 30.

Ernst Müller, Telefon 42.

Erndtebrück.

Wollen Sie das Bild eines lieben Angehörigen

vergrößern lassen, so tun Sie dies nicht durch
Hausierer. In meinem Geschäftslokal können
Sie Vergrößerungen in verschiedener
künstlerischer Ausführung zwanglos besichtigen.
Ich nehme Bestellungen entgegen und biete
Sicherheit für gediegene Ausführung.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ein-
rahmung von Bildern und Lieferung
von Rahmen und Leisten in Gold, poliert
und Eichen roh.

Carl Kämmerer, Laasphe

3 Minuten vom Bahnhof.

Ich empfehle in frischen Sendungen:

Weintrauben

Pfirsiche

Apfelsinen

Tomaten

Mirabellen

Zwetschen

Tafeläpfel

Tafelbirnen

Wirtschaftsobst

**Blumenkohl, Weißkohl, Rotkohl,
Möhren, Kartoffeln.**

Max Schröder,

Laasphe, Königsstr. 40.

Man rühmt überall die

Rappel

als beste deutsche

Schreibmaschine.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 26

G. m. b. H.

Fernruf Siegen 1123.

Siegestraße 59.

Für Herbst und Winter empfehle ich in großer Auswahl:

Moderne Flausch-Mäntel, weite Form mit Gürtel,

Moderne Tuch-Mäntel, aus Wolle in allen Farben,

Velour de laine-Mäntel, moderne Formen,

Gummi-Mäntel,

Bozener Mäntel

in Damen-, Mädchen- und Kinder-Größen.

Laasphe

J. J. Meß.

Die Wittenstein
Dienst, Donne
monat. N. 1.
— Postfach

Nummer

Die interall
von Personen des
folge eines Befehl
Ausweisungsbefehl
Da der Erlaß de
Gültigkeit habe, so
hin, daß die Person
sein, in das der G
Gebiet zurückzuf
entscheidung erha
Rheinlandkommiss
Berleburg, d
Der La

Personen, die
treiben wollen, h
und zwar, falls
spätestens bis zur
Wohnort zu be
Berleburg, d
Der La

Die Vermal
ratsamt ist mit
Kreissekretär Ma
Sekretär endgült
Berleburg,

Der W

Die Verbilli
Kohlenpreis

Berlin
die durch das
erwachsenden
Boraussetzunge
schaffen, eine
Maßnahmen t
laßt werden:

1. Die
tarife, die
meinen Kohlen
ab um 10
zuschlag für
von 10 auf 5

35]

Sie erz
draußen grün
dem Menschen
Sterblichen m
Natur zu v
nach dem S
Bäume rau
rieselndes
Sterben, de
des Himmel
spiel, des H
spenstiges T
grabenden
und Wachsen
All das
Geige.

So allm
erwachender
geheimen Z
Freude, die
und das ge
Genießen de
leit der frei
gen die star
Schmerz, die
sie zu erken
weiß, der n
über ihn fo

All das
unfertigen
zu sagen, d
ruhiges Leb
Und la
zerstörte, v
des, das bi
wachsen wa
frohen Hoff
Leben. Es
zu ihr rede
Sprache, die
der letzten
gen konnte.